

**Zeitschrift:** Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst  
**Herausgeber:** Schweizerische protestantische Filmzentralstelle  
**Band:** 4 (1952)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Neue Filme

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# schweiz. evang. film- und radiodienst

FEBRUAR 1952 4. JAHRGANG NUMMER 2

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizont». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hodstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Künzli-Zürich; Pfarrer P. Frehner, Zürich; Pfarrer W. Künni, Bern. Redaktionsitz: Schweiz. protestantische Film- und Radiozentralstelle, provisorisch Luzern, Brambergstr. 21, Tel. (041) 2 6831.

Administration und Expedition: «Horizont», Laupen. Druck: Polygraphische Gesellschaft, Laupen. Einzelheft: 15.—, Abonnement: 12.—. Post: Laupen. Abonnementsertrag: jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 3.—, inkl. Zeitschrift «Horizont». jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50. Mitgliederbeitrag: beigefügt.

## DER AUFBAU DES SCHWEIZERISCHEN FILMWESENS

### XIII. Praktische protestantische Filmarbeit

FH. Als seinerzeit junge Theologen an den Schreibenden herantrafen, um nach Mitteln und Wegen zu suchen, nicht nur den Film in den Dienst der reformierten Bevölkerung und ihrer Kirche zu stellen, sondern auf diesem Gebiet auch allgemein und öffentlich ein Wort mitzutreden, wurde ihm unbehaglich zumute. Gewiss war innerhalb der Kirche, nachdem man katholischerseits lange vorgegangen war, schon viel und klug geredet worden, man hatte sogar Gründungen vorgenommen und Schriften herausgegeben. Doch all dies versandete immer wieder, da es falsch fundiert war und stets in Gefahr schwelte, einem hoffnungslosen Dilettantismus zu verfallen. An den Früchten, die hier gediehen, konnte jedenfalls niemand erkannt werden. Diese missglückten und unfruchtbaren Bestrebungen bewirkten, dass in weiten kirchlichen Kreisen Unsicherheit, Verlegenheit und Misstrauen die Oberhand gewann. Bekannte Klerikalmänner erklärten allen Ernstes Kirche und Film als stets gesetzlose Welten, bleibten, nur von gelegentlichen Feindschaftszwängen unterbrochen. Unter solchen Umständen war es wenig verlockend, an die Aufgabe heranzugehen. Um so weniger, als auch keine finanziellen Mittel verfügbar waren, und alles aus dem Nichts geschaffen werden musste. Und doch war jedem Kenner der Filmwirtschaft klar, dass grosse praktische Möglichkeiten für Volk und Kirche vorhanden waren. Nicht nur hatte man katholischerseits durch die Einrichtung einer laufenden, internationalen Filmkritik den Beweis dafür erbracht, sondern es schien auch eine direkte Nutzbarmachung der Erfindung «Film» nicht ausgeschlossen. Zwar hüteten die Angehörigen der grossen Filmwirtschaftsverbände ihre mehr oder weniger kostbaren Filmschätze hinter soliden Kartellmauern mit einem Netz von Paragraphen und ließen sie nur unter sich zirkulieren. Doch war klar, dass ihr eigenes Interesse ihnen verbieten musste, grosse kulturelle Gruppen vollständig auszusperren. Ist doch der Film nicht nur eine Ware, sondern kann er auch Träger wesentlich geistiger Aussagen sein, zu denen gerade die Kirche nicht nur ein Wort zu sagen hat, sondern dessen sie sich auch selbst bedienen können muss. Auch die filmpolitische Lage und die von den Verbänden eingeschlagene Kartellpolitik ließen eine Verständigung zwischen Film-

wirtschaft und landeskirchlichen Kreisen als möglich erscheinen. Voraussetzung war allerdings, dass diese Leute stellen könnten, welche der Filmwirtschaft nicht unbekannt waren und Gewähr boten, dass deren Interessen nicht unnötig geschädigt und der laufende professionelle Filmwirtschaftsbetrieb, wie er sich in Jahrzehnten herausgebildet hat, nicht gestört würde, auch nicht unwissentlich. Eine unzuverlässige und unfachmännische Amateurtätigkeit, wie sie sich in vielen Vereinen breitmachten sucht, konnte nicht in Frage kommen. So erwies sich auch hier wie in andern Ländern das Zusammenwirken von Fachmann, interessierten Laien und Theologen als wichtigste Grundlage für einen leistungsfähigen Aufbau. Alle müssen dabei uneigennutzig genug sein, um das Doppelgesicht des Films als Ware und als kulturelles Instrument anzuerkennen.

Dass vorst. keine Mitteln erhältlich waren, jedoch eine Basis von genügendem Material gegeben werden sollte, das Interessen aller unsrigen unter den protestantischen Film- und Radioverbänden gesammelt. Der Gedanke war der einzige richtige; er ist neuestens nach unserem Vorbild auch im Land verwirklicht worden. Auf dieser Basis konnte dann der Versuch gemacht werden, mit dem Filmkarten zu einer Verständigung zu kommen und auf dem Wege über einen Mitgliedschaftsvertrag alle in der Schweiz vorhandenen Filme zu erhalten, welche für die reformierte Bevölkerung und ihre Kirche von Bedeutung sind. So ist ein Vorführdienst gemäss den Vorschriften und Usancen der Wirtschaftsverbände möglich geworden, womit zweitens ein Hauptziel protestantischer Bemühungen im Prinzip erreicht ist.

Nur wird man sich bei uns sorgfältig überlegen müssen, wie man diese einmaligen Möglichkeiten richtig nutzt. Der rechte Gebrauch lässt sich von Nicht-Fachleuten kaum von heute auf morgen erlernen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass jedenfalls ein grosses Bedürfnis in unseren Gemeinden nach guten Spiel- und auch Kulturfilmen besteht, die mit einem Lebensproblem in Beziehung stehen sowie Anknüpfungspunkte zu Diskussionen und Besprechungen bieten. Ausschlagbedeutung ist dabei wie bei allen echten Leistungen die innere Wahrheit des Gezeigten, auch wenn Böses und Schlechtes

demonstriert wird. Es ist der *besinnliche* Film, der für unsere Vorführungen allein in Frage kommt! Er allein ermöglicht den Gewinn von Einsicht und Erkenntnis. In Gegensatz zum gedankelosen Unterhaltungsfilm, der nur den Zeitvertreib unter sozialpolitischen Schulabsielen dient, Filme wie «Ich bin mit euch» oder «Der fallende Stern» oder «Nachtwache» usw. können eine wirkliche Lebenshilfe bilden und sollten jeder Gemeinde bekannt sein. In der Praxis hat sich aber bereits eine weitere Aufgabe ergeben, der Einsatz von Filmen als Mittel der Gemeinschafts-Seelsorge. Für Menschen, die in Abgeschlossenheit leben, z. B. in Gefangenissen, Anstalten, abgelegenen Bauplätzen, Sanatorien usw., ist ein unerlässliches Mittel, um die Führungnahme mit dem Leben zu erhalten und ihnen gleichzeitig zu helfen. Das Gewerbe hat diese wenig einträgliche Arbeit begreiflicherweise nicht oder nur ausnahmsweise und unzulänglich erfüllt; sie gehört auch nicht zu seinen Aufgaben. Uns aber scheint es Pflicht, Menschen, die sich in einer seelischen Ausnahmesituation befinden, nach unsrer besten Können zu helfen. Besonders, weil wir die einzige Organisation sind, die hier den örtlichen Seelsorgern mit Filmmaterial beibringen kann. — Ob außerdem der Film auch der direkten Verkündigung dienen kann, ist umstritten. Wir glauben, die Frage bejaht zu können.

Voraussetzung für diese Vorführfähigkeit ist allerdings die Einrichtung einer solchen technischen und finanziellen Organisation. Die Gefahr des Dilettantismus ist hier am grössten, weil wir noch nicht über einen Stab protestantischer Film-Borufsleute verfügen. Nachdem jedoch kostspielige Filme laufend zur Verfügung stehen, muss alles getan werden, um das Vorführwesen gemäss den anerkannten Grundsätzen und Erfahrungen der berufmässigen Betriebe auszubauen. Besonders bei den grossen, bisher in der Schweiz noch unbekannten Schmalfilm-Kopien von normalen Kinospielden, die überaus empfindlich sind, würde sich ein Amateur-Betrieb bald bitter rächen. Gefährdet sind vor allem die neuen, aus Deutschland kommenden Gross-Kopien, die technische Schwächen aufweisen und einem raschen Verluste unterliegen, der teuer zu stehen käme, wenn sie in die Hände jener Dilettanten gerieten, die gewöhnlich an Vereinsabenden und dergleichen Vorführungen veranstalten. Angeichts der zunehmenden Zahl verfügbarer Filme müssen hier klare Lösungen, auch nach der Seite der Verantwortung hin, gesucht werden. Gelingen solche, die der protestantischen Filmkunst auch in der Filmwirtschaft einen guten Ruf verschaffen, so wird sich dies durch deren vermehrte Interessenausnahme und Mitarbeit auswirken, welche die Qualität unserer Leistungen weiter steigern würde.

(Fortsetzung folgt.)

## NEUE FILME



Der kleine Toto hinter dem Sorge seiner Mutter die Traurigkeit der Armut in unserer steinernen Zeit.

F. H. Mailand gilt als die nüchternste Großstadt Italiens. Aber gerade hier hat sich ein kleiner Filmwunder zugeschlagen. Die Sica, der unvergessliche Autor der «Fahrraddiebe», bis jetzt dem stärksten Reisebucher der Welt und einem bedeutenden poetischen Märchenfilm gedreht, der mit Recht den grossen Preis von Cannes errungen hat, «WUNDER IN MAILAND» (Miracolo a Milano). Die gültig-optimistische Frau Lotolla zieht den Knaben Toto, den sie als Südgang unter Kohl im Garten fand, zu einem ebenso gültig-fröhlichen Menschen auf. Auch des Waisenhauses, in das der Mittellos nach ihrem Tode kommt, verlässt er zehn Jahre später in der Absicht, alle Leute zu lieben und jedermann zu helfen. Er möchte, dass der Gruß «Guter Tag» wirklich einen guten Tag und nicht bloss eine Redensart bedeute. Mit den anderen Kindern bauen er und innerhalb der Stadt ein Barackendorf, bei dessen Einweihung jedoch Petrol aus dem Boden schießt. Der Eigentümer sucht darauf die unerwünschten Bewohner mit Polizeihilfe zu vertreiben, doch Toto erhält von seiner verstor-

genaufliegen, muss man gesehen haben. Der Film ist politisch ausgeschlachtet worden, indem man darauf hinweist, wie grausig die Verfhrer noch bescheitert waren, aber man hat übersehen, dass der Film Toto und seine Freunde in einigen Szenen unvergesslich gemacht wird, in denen sie alles begehren können, was sie wollen, wobei die einfältigsten Wünsche ans Tageslicht kommen. Das einzige Bedenken flösst uns der Schluss ein, denn ist blos Hoffnung, einmal eine sozial gerechte Welt zu erhalten, nicht auch ein Verzicht, ein Eingeständnis der Ohnmacht, wenn auch nicht mit der glei-

chen, schmerzvollen Bitterkeit ausgesprochen wie in den «Fahrraddieben»? Können wir Mißstände und No mit dieser nicht selbstbaudenden Verständigung auf die Zukunft bekämpfen? Wir glauben, dass Nächsterliebe sich auch realisieren, sich immer wieder in praktischen Taten bewähren muss. Trotzdem ist der Film ein poetisches Meisterwerk, in welchem die Verschmelzung von Wirklichem und Unwirklichem einmalig gelungen ist. Man freut sich, dass in einem Volk, über dem vor nicht langer, grauenhafter Zeit der tägliche Bombenhagel niederging, ein so heiterlieboller Film entstand.

## FILME, DIE WIR SAHEN

### Eine amerikanische Tragödie (A place in the sun)

Produktion: USA. Paramount. Regie: R. C. Coates. nach dem Roman von Th. Dreiser

Z. Des Amerikaners Dreiser Romane sind heute in Russland das stärkste Propagandamittel zur Herabsetzung Amerikas. Sie werden dort zu Hunderttausenden verbreitet. Alle sind sie nämlich Anklagen gegen die amerikanische Gesellschaftsordnung, in der schuldlose Menschen mittellos zerrieben würden. Eine frühere Verfilmung der «Amerikanischen Tragödie» hatte tendenziös daraus Kapital zu schlagen versucht, und man konnte nicht ohne Bangen der neuen Fassung entgegensehen. Befreit und ergrieffen zugleich muss man feststellen, dass Stevens aus dem Tendenzwerk eine allgemein-menschliche Tragödie schuf, welche die einschränkende Bezeichnung «amerikanisch» nur noch in Unrecht tritt. Sie geht uns vielmehr alle an.

Der in seelischer Hinführung ohne Schuhengewachsene George wird als armer Verwandter von seinem schwerreichen Onkel in dessen Fabrik eingestellt. Er ist zuverlässig, kommt vorwärts, wird schlüsslich in die «gute Gesellschaft» aufgenommen und gewinnt die Liebe eines reichen Mädchens, was seine Stellung in der erschienenen «grossen Welt» endgültig festigen würde. Doch er hat in der Fabrik unauberlaubte Beziehungen zu einem einfachen Mädchen angeknüpft, die nicht ohne Folgen blieben. Bei Entdeckung verlässt er alles, Stellung, Existenz, grosse Zukunft. Nachdem andere Auswege versagt, und ihn das Mädchen unter Druck setzt, spielt er mit dem Gedanken, sie auf einer Bootsfahrt zu entführen. Er hat jedoch die Kraft der Zukunft nicht, als sie selbst auf einer Bootsfahrt in den Kenter bringt und beide ins Wasser fallen. Sie kommt dabei ums Leben, doch im nachfolgenden Strafprozess zum Tode verurteilt und hingerichtet. Er ist lange von seiner Unschuld überzeugt, bis ihm der Pfarrer kurz vor dem Tode begreiflich machen kann, dass er jedenfalls im Geiste Mord beging und vielleicht doch aus einer gewissen Passivität heraus der Unglücklichen in Wasser keine Hilfe brachte. Da führt er selbst, dass er Busse tun muss, und dass es nur eine einzige Lösung geben kann: die Strafe auf sich zu nehmen. Uns allerdings will diese unsäglich hässliche Fehlpraxis, abgesehen davon, dass wir nicht Herr über Leben und Tod sind.

Denkt man, dass der einzige Einwand gegenüber dem Film, der an europäischen Vorbildern viel gelernt hat und zu den besten seiner Art gehört. Das Drama wächst aus dem sorgfältig gezeichneten Charakteren überzeugend und beinahe so zwangsläufig heraus wie bei der Tragödie der Griechen. Für junge Männer ist der Film ein hervorragender Anschauungsunterricht; wie leicht strauchelt der Mensch, und gerade dann, wenn er sich am sichersten glaubt, und war für eine tiefernde Sache, mit der nicht leichtfertig gespielt werden darf, ist die Liebe! Einen so gespielt werden darf, ist die Liebe!

tenen Film, bei dem es um die zentralen Fragen von Schuld und Sühne geht, sollte niemand von uns ausser acht lassen.

### Frauen ohne Namen

Produktion: Italien. Novona-Film. Regie: G. Radivani.

Z. Von den Filmen des Ungarn Radivani glauben wir, dass sie einst als historische Dokumente für kommende Geschlechter weiterleben werden. Hat schon sein Film «Irgendwo in Europa» als erster einer geplanten Trilogie durch seine Gesinnung und formale Gestaltung Aufsehen erregt, so bedeutet sein neuestes Werk eine Steigerung. Eine aus ihrem Vaterland flüchtende Jugoslawin, deren Mann ein polnischer Soldat zum Opfer fiel, wird in ein italienisches Frauenland eingetauft, die sie keine Papiere besitzt und von ihrem Vaterland verlogen wird. Sie findet darin Leidensgenossinnen mit ähnlichen Schicksalen, die uns mosaikartig vorgeführt werden: eine Belgierin, die infolge Heirat mit einem Deutschen die Rückkehr verboten ist, eine geflohene Tschechin, eine ehemalige SS-Aufseherin aus einem Konzentrationslager, eine geisteskranke Polin usw. Sie können nicht fort, denn niemand würde sie ohne Papiere, ohne Pass und Ausweis, aufnehmen. Die Heimatlosen bleiben der Einsamkeit und Verzweiflung überlassen, denn selbst eine Flucht würde ihnen nicht helfen, da kein Land sie behalten würde. Die Jugoslawin, die ein Kind erwarten möchte, trocknet ihresgleichen, um es nicht im Lager zur Welt bringen zu lassen, wo es nicht gebraucht wird. Als die Flucht mindestens gleichzeitig sie mit Hilfe der andern die Heimat stirbt, steht über dabei. Ein Wachtposten bestimmt sie fälschlicherweise als Vater, um dem Kind eine Heimat zu geben, trotzdem er diesen seine Stelle verliert.

Der Film ist eine harte Anklage gegen die Bureaucratie aller Länder, der es gleichgültig ist, wenn ungezählte Menschen hinter Stacheldraht verdammt werden. Aber auch gegen uns, die wir Angst vor fremden Menschen haben und uns stumm weigern, in ihnen unsere Brüder und Schwestern zu sehen. Wahr und echt im Guten und im Bösen, in alles überwindender Liebe wie in grausamer Härte, gehört der Film zu den stärksten Eindrücken der letzten Zeit. Nur das Menschliche zählt hier, wobei nicht nur kühl geschildert, sondern auch die befriedigende Wirkung durch eine gute und angestellte wird. Das kommt in den weichen, den Ugligkeiten, die in ihrem Leiden einige Hilfe aus jener ewigen Welt bringen, deren Tore für alle Mützigen und Beladenen weit offen stehen, stimmt traurig. Hervorragend — auch wir müssen darauf achten, da es der Gehalt eines Filmes immer mitbestimmt — ist die formale Gestaltung. Sie ist der Botschaft des Einfach-Edlen, die der Film bringt, angemessen und von kraftvoller Geschlossenheit. Auch Problem-filme können in künstlerischer Bildsprache gestaltet werden, wenn sich ihrer ein Künstler annimmt.



### Wunder in Mailand

MIRACOLO A MILANO

Links: Toto, herangewachsen (links im Vordergrund), mosche Kinder und Alte fröhlich im selbstgebauten Barackendorf.

Unten: Toto zeigt die Wundertuube, die ihm seine verstorbene Mutter sandte, und mit der sie alle das wundersame kann, seiner Freunden und den anderen Gefährten.



benen Mutter eine weisse Taube geschenkt, mit der er Wunder tun kann. Nicht nur werden damit alle Anschläge der Polizei vernichtet, sondern er kann auch Wünsche seiner Freunde damit befriedigen. Hoch über dem Dom von Mailand fliegen sie schliesslich auf Beseitens in eine bessere Welt.

Wie schon in den «Fahrraddieben» gehört Sicas ganze Liebe auch hier den Mützigen und Beladenen, die er mit einer fast behutsamen Zärtlichkeit, wozu auch einige Kritik gehört, in die Arme schliesst. Immer neue Einfälle sprudeln hervor, und wenn auch leise Erinnerungen an Chaplin und Clair-érlingen, so ist doch fast alles einmalig, noch nie dagewesen. Toto glaubt an das Beste, weil er sonst niemandem weh tun kann. Die Weisheit, die die einfachen Menschen, die Solidarität, die sie aufbringen, alles ist ein Aufluss echter, warmerziger Nächstenliebe. Wie sie sich zu Anfang in der Winterküste auf den Plätzchen zusammendrängen, welche die karge Sonne erwärmt, um dann am Schluss der gleichen geliebten Sonne entge-